

Direktor Blumenkamp bestätigt:

Im Kalibergwerk Buggingen wird seit Monaten Giftmüll eingelagert

Maximal sind rund 1000 Tonnen vorgesehen

Freiburg/Buggingen. Bereits seit Monaten wird im Kalibergwerk Buggingen, das vor mehr als einem halben Jahr seine Produktion einstellen mußte, Giftmüll eingelagert. Etwa 570 Tonnen befinden sich, wie schon an anderer Stelle berichtet, in den Bergwerksanlagen. Zur Einlagerung sind maximal, wie erst jetzt mitgeteilt wurde, tausend Tonnen vorgesehen. Der Grubendirektor des Unternehmens, Blumenkamp, meinte am Dienstag in einem Gespräch mit der „Badischen Zeitung“, die „Formulierung Giftmüll“ sei unzutreffend. Schließlich gebe es bei den deponierten Härtesalzrückständen „keine Reaktionen“.

Der Plan, in den stillgelegten Bergwerksanlagen Sondermüll einzulagern, war nach der endgültigen Schließung des Unternehmens aufgetaucht. Beim Genehmigungsverfahren über die Bergbaubehörde in Freiburg wurde festgelegt, welche Menge Sondermüll maximal deponiert werden darf: tausend Tonnen.

„Natürlich haben wir nicht alles an die große Glocke gehängt“, spielte Direktor Blumenkamp am Dienstag die Einlagerung von etwa 570 Tonnen Giftmüll eines Mannheimer Unternehmens herunter, die, von der Öffentlichkeit unbemerkt, in Buggingen eingefahren wurden. Das Einlagern, räumt Blumenkamp ein, hatte schon vor rund vier Monaten begonnen, „aber nur in kleinen Mengen“.

Nach eigenem Bekunden hält der Direktor das Wort „Giftmüll“ für irreführend, da es sich um Härtesalzrückstände handle. Das Kalibergwerk habe Wert darauf gelegt, sagte Blumenkamp, daß keine korrodierende und ausgasenden Stoffe eingelagert würden. Außerdem seien Rückstände in Fässern mit einem Fassungsvermögen von je etwa 200

Kilogramm verfüllt, die fest verschlossen seien. Nahezu 2900 dieser Fässer lagern jetzt in der alten Grubenstrecke im ehemaligen Südtail der Bergwerksanlage.

Wann die restlichen 430 Tonnen deponiert werden, steht nach Auskunft Blumenkamps noch nicht fest. „Diese Aktion ist jetzt abgeschlossen.“

Das Verfüllen der drei Schächte der Anlage mit Kies, unter den Bauschutt gemischt wird, soll im Januar 1974 beginnen. Die Arbeiten werden nach Darstellung des Grubendirektors im Schacht III (Heitersheim) aufgenommen. Nach etwa vierzehn Monaten, also etwa Anfang 1975, sollen insgesamt annähernd 75 000 Kubikmeter verfüllt sein. Die Abbauhohlräume sind bereits aufgefüllt. Die Förderstrecken bleiben unverändert, da sie nicht gefährdet sind.

Die Fördertürme des Kalibergwerks werden zumindest noch vierzehn Monate das Bild des rund 55 Hektar großen Geländes bestimmen: Sie sollen erst abmontiert werden, wenn die Schächte aufgefüllt sind.